

„Bonjour, Monsieur le Président!“

Redaktion

Ein Beitrag unserer Mitarbeiterin Beatrix Drescher



Unter der Rubrik „Brettener“ stellt NADR immer wieder interessante Personen vor. Ein langes, interessantes Leben hat der Wahl-Brettener Horst Seefeld geführt. Um darüber zu schreiben braucht es viel Platz, daher haben wir uns dafür entschieden Horst Seefeld in einer Reihe vorzustellen. Den privaten Horst Seefeld haben wir Ihnen bereits vorgestellt, nun folgt ein Auszug aus seinem politischen Leben...



Ärgern konnte sich Horst Seefeld schon immer über genau die Leute, die sich aufregen, wenn ein Abgeordneter nicht im Sitzungssaal sitzt. „Die Leute müssen arbeiten, und arbeiten ist nicht da sitzen und das anzuhören was bereits zigmal in Ausschüssen besprochen wurde“ appelliert Seefeld. „Früher hatte man kein E-Mail oder Fax mit dem alles schnell erledigt war, da lag alles auf einem Haufen und musste Stück für Stück abgearbeitet werden. Und dann wurde diktiert“ weiß er, denn er selbst sprach meistens gleich Tippfertig in die „Maschine“, wie er das Diktiergerät nennt.

Ein mühsames Unterfangen nennt Seefeld es außerdem dem deutschen Bürger herüberzubringen warum es so viel Zeit bedarf, bis ein Beschluss des Europäischen Parlaments in den einzelnen Ländern umgesetzt wird. „Die Deutschen sind schon ein komisches Volk. Die meinen, das wurde beschlossen, also Punktum muss das auch sofort umgesetzt werden“ kritisiert Seefeld. Andere Länder, so meint der ehemalige Vizepräsident, müssen da erstmal drüber nachdenken. „Südländer brauchen Zeit“ meint er kurzum. „Nur net huddle“.

„Wie die Maschinerie arbeitet interessiert die Leut net“, so Seefeld. Charaktere, Gewohnheiten, Erziehung, Demokratieverständnis – alles ist anders in den verschiedenen Ländern. Das war bei der vergangenen

Europawahl eindeutig zu sehen. Auch hätte Berlusconi in Deutschland als Politiker keine Chance, auch wenn viele Italiener von ihm überzeugt seien. Französische Kollegen hätten nebenher andere Mandate, beispielsweise einen Bürgermeisterposten, um dessen Wiederwahl sie sich ebenfalls zu kümmern hätten, erzählt Seefeld aus seiner Erinnerung.

Wenn man ihn denn nun fragt warum das Beschlossene nicht sofort umgesetzt wird, antwortet er: Der Beschluss muss die Zustimmung aller derer, die als Regierung den Ministerrat bilden, haben. Dieser ist das entscheidende Gremium, das habe sich der Ministerrat zu Beginn des europäischen Einigungsprozesses vorbehalten. „Das Parlament hat sich nach und nach seine Rechte erkämpft. Und mal ehrlich: Was sind 50 Jahre im Laufe der Geschichte?“ philosophiert Seefeld über das Thema zeitliche Maßstäbe.

Natürlich hat auch Horst Seefeld im EU-Parlament Besuchergruppen während der Plenarsitzung empfangen. Eine Stunde nahm er sich zum Diskutieren Zeit. Dabei musste er natürlich erklären, warum er gerade nicht im Plenum sitze – sein Lieblingsthema. Ob bei Pressegesprächen oder gar in einer Botschaft, zur Abstimmung klingelte es stets eine halbe Stunde bis Stunde vorher. „Mein Büro wusste wo ich war und hat angerufen – es gab keine Handys – und dann wurde alles stehen und liegen gelassen und zur Abstimmung geeilt“ erklärt Seefeld.

| *Ein Kämpfer mit (badischer) Schnauz(e)*

Als normales Mitglied des Europäischen Parlaments hielt es Horst Seefeld bis 1979 aus – insgesamt 10 Jahre. Dann wurde er Vorsitzender des Verkehrsausschusses und 1984 Vizepräsident des Europäischen Parlaments. Seit 1989 ist er Ehrenmitglied und war bis 1991 Sonderberater des Verkehrskommissars der EG und der Arbeitsgruppe „Verkehr 2000+“.

Dem Mann aus Ostberlin hört man seine, in den ersten 20 Lebensjahren erlernte, berlinerische Mundart („Schnauze“) noch immer an, auch wenn er seit weiteren 64 Jahren kräftig badisch geübt hat. Für einen besonderen Punkt wird Horst Seefeld Europa wohl stets in Erinnerung bleiben: Er verklagte als Berichterstatter des Europäischen Parlaments als erster erfolgreich den Ministerrat wegen Untätigkeit. Ein Unding zu damaliger Zeit. „Das kannst Du doch nicht machen“ und „Bist Du verrückt geworden“ musste sich Seefeld 1983 anhören.

„Das hat’s nur einmal gegeben und das war ich“ schmunzelt Seefeld stolz und trinkt einen Schluck Kaffee um eine angemessene Pause einzulegen. Im Jahr 1983, erklärt der Politiker a.D., hatte die EU-Politik einen Stillstand. Im Ministerrat, der sich aus den Verkehrsministern aller Staaten Europas zusammensetzt, wurde keine Einigung mehr getroffen. Wegen seiner Klage vor dem Europäischen Gerichtshof kam erstmals wieder Bewegung in die Verkehrspolitik Europas.

Nach seiner Zeit als aktives Mitglied des Europaparlaments konzentrierte sich Horst Seefeld auf Beratungstätigkeiten für Europafragen, beispielsweise beim Gesamtverband des deutschen Steinkohlebergbaus, der International Road Union (IRU), DEKRACOM Brüssel oder anderen Organisationen und Unternehmen.

Und auch heute kann er noch nicht loslassen: „Zeitung lesen gehört auch dazu. Man muss sich ja informieren“ meint Seefeld. „Wenn ich eine Woche nicht da bin, krieg ich 30-40 Briefe und Fachzeitungen. Das Interesse ist immer noch da. Abschalten fällt schwer“ gesteht das Ehrenmitglied des Europäischen Parlaments. Auch heute pendelt er regelmäßig zwischen Brüssel und Bretten. Gute Erinnerungen hat er an Bonn. Berlin hat er in seiner aktiven Zeit nicht mehr mitbekommen.

Sein Büro in Brüssel besucht Horst Seefeld gerne, trifft sich gerne mit seinen „Kontakten und allen möglichen Leuten“, wie er selber sagt. In Brüssel haben sie die südeuropäische Masche – einmal Präsident, immer Präsident. Da wird er begrüßt: „Bonjour Monsieur le President! Ça va, ça va?“. Sein Englisch und „etwas Französisch“ reicht alle Male für ein Küsschen links und Küsschen rechts, einen Drink hier und einen Drink dort. So erfährt man immer enorm viel, meint Seefeld. Er kennt alle möglichen Leute und naja, gibt er zu: „Es macht Spaß“.